

REZENSION

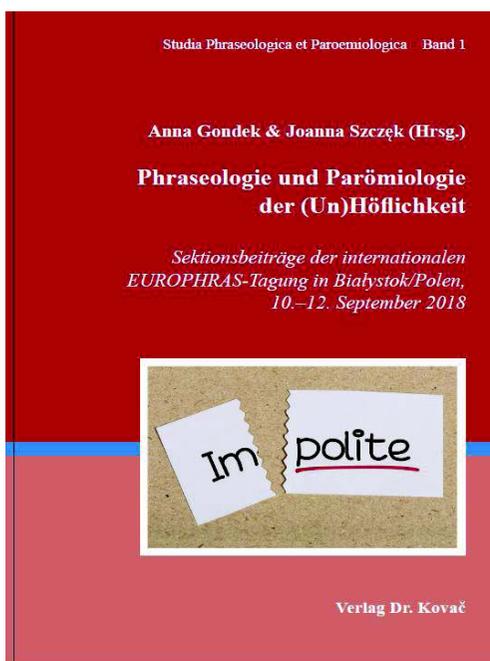
ANNA GONDEK / JOANNA SZCZĘK (Hrsg.) PHRASEOLOGIE UND PARÖMIOLOGIE DER (UN)HÖFLICHKEIT

ANNA GONDEK / JOANNA SZCZĘK (eds.) PHRASEOLOGY AND PAROMIOLOGY OF (IM)POLITENESS

Andrea Hamburg

Abteilung für Internationale Handelsbeziehungen, Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, Universität von Oradea, Rumänien

ahamburg@uoradea.ro



Rezension zu:

Phraseologie und Parömiologie der (Un)Höflichkeit

Anna Gondek / Joanna Szczek (Hrsg.)

Verlag Dr. Kovač, Hamburg 2019
Studia Phraseologica et
Paroemiologica, Bd. 1

ISBN: 978-3-339-11108-1 (Print)
ISBN 978-3-339-11109-8 (eBook)

Die beim Dr. Kovač Verlag in der Schriftenreihe Studia Phraseologica et Paroemiologica erschienene *Phrasologie und Parömiologie der (Un)Höflichkeit* ist der Ertrag der Sektionsarbeiten der im September 2018 in Białystok, Polen gehaltenen internationalen Europhras-Tagung. Der 2019 in Hamburg herausgegebene Kollektivband – betreut von Anna Gondek und Joanna Szczek – umfasst 5 Sektionen auf 398 Seiten und beschäftigt sich mit sowohl theoretischen als auch praktischen und didaktisierungspragmatischen Aspekten des behandelten Themas.

Die strenge wissenschaftlichkeit der Beschäftigung mit Ausdrücken (Phrasemen) und Sprichwörtern zu Höflichkeitsäußerungen wird in der ersten Studie der Sektion

Aktuelle Fragen der (Un)Höflichkeit durch den humorvollen, selbst- und volkskritischen Ansatz von Wojciech Żelaniec gelockert. In seinem Beitrag, *Einige Nutzen von Höflichkeitsfloskeln*, bietet er gesellschaftskritische Hoffnungen hegend einen kontrastiven (tschechisch, französisch, italienisch, amerikanisch, polnisch) linguistischen und zugleich kulturbezogenen Einblick in die gegenwärtige polnische Alltagskommunikation.

In der nächsten Studie wird der Wechselwirkung des gesellschaftlichen Phänomens Höflichkeit und seiner sprachlichen Äußerung nachgegangen. Die Autorin Natalia Ljubimova analysiert die redensartliche Abbildung der Pünktlichkeit, eines Konstituenten der Höflichkeit, von der Perspektive ihrer Beziehung zur Alltagswirklichkeit. Demgemäß werden Parallelen zu einem Uhrwerk im Glockenturm, zu Verkehrsmitteln, Vertretern bestimmter Berufe, Institutionen, Kultur- und ethnischer Kreise, zu Naturerscheinungen, Feiertagen usw. gezogen.

Małgorzata Guławska-Gawkowska befasst sich in ihrem Beitrag (dem letzten in der Sektion) mit dem Phänomen der Bedeutungsbildung (oft einen übertragenen Sinn resultierend) von elliptischen Strukturen im Deutschen und Polnischen aus etymologischer, kulturgeschichtlicher und gesellschaftlicher Perspektive.

In den fünf Beiträgen der zweiten Sektion wird nach phraseologischen Formulierungen in verschiedenen Textsorten aus diversen Bereichen und Perioden gesucht. So geht Stephan Frech amtssprachlichen Formulierungen der Höflichkeit und Ehrerbietung in auf frühneuhochdeutsch verfassten Texten des Reformators Heinrich Bullinger nach.

Die zweite Studie der Sektion beschäftigt sich hingegen mit einer zeitgenössischen Textsorte, nämlich Mahnbriefen auf deutsch und polnisch. Die kontrastive Analyse 28 deutscher und 15 polnischer authentischer Mahnschreiben durch Joanna Woźniak ergibt wider Erwartungen, dass diese Briefe in letzterer Sprache eine unpersönlichere, trockenere und offiziellere Tonart anschlagen als im Deutschen.

Als Quelle für die nächste Untersuchung – Autor Renata Nadobnik – bieten sich Sprachführer für Deutsch und Polnisch vom 16. Jahrhundert an bis hin zur Gegenwart an, die die Körperpflege von Reisenden und die ihr entsprechenden sprachlichen Strukturen durch die Prisma der (Un)Höflichkeit thematisieren. Diese diachrone Perspektive ergibt selbstverständlich mit der Verbreitung der Körperpflege und deren Notwendigkeit in der Zeitspanne XIX.-XXI. Jahrhundert mehr „Treffer“. Das sprachliche Material zeichnet sich durch formale, folglich höfliche Äußerungen sowohl vonseiten der Dienstleistungsanbieter als auch der Kunden – auch wenn oft direkter ausgesprochen – aus.

Die pragmatische Manifestierung von (Un)Höflichkeit in Streitgesprächen in den gesprochenen bzw. schriftlichen Medien ist das Sujet von Justyna Duch-Adamczyks Beitrag. Dieser thematische Bereich lässt erwartungsgemäß „großen Spielraum für sprachliche (Un)Höflichkeit eröffnen“. (S. 101) Selbst wenn die Kommunikation dem öffentlichen Charakter des medialen Gesprächs entsprechend eher in Richtung Höflichkeit tendiert, mögen auch härtere Äußerungen aufkommen. Es wird mit typischen Höflichkeits- bzw. Unhöflichkeitsformeln operiert. Zur ersten Kategorie gehören Gruß-, Entschuldigungs-, Dankes-, Gratulationsformeln, unter den Letzteren lassen sich Verärgerungs-, Fluch- oder Beschimpfungsformeln erkennen. Als Ergebnis ihrer Analyse stellt die Autorin fest, dass es im Rundfunk viel mehr der Höflichkeit dienende Formeln vorkommen,

während emotive Formeln als Unhöflichkeitsträger hauptsächlich in der geschriebenen Presse auftauchen.

Der letzte Beitrag der Sektion befasst sich mit der kontrastiven Darstellung von Höflichkeitsstandards - Standards für das interpersonale Benehmen – in deutschen und ukrainischen Sprichwörtern. Die Autorin Oksana Khrystenko geht in der Studie drei grundlegenden Fragen nach, und zwar: der Widerspiegelung von kulturspezifischen Verhaltensformen in deutschen/ukrainischen Parömien, Motivationstypen in diesen Sprichwörtern und stereotypen Vorstellungen über das Redeverhalten von beiden Geschlechtern. Der einbezogene Textkorpus umfasst 202 deutsche und 200 ukrainische, die Akten des (un)höflichen Redens (Schlüsselwörter: Rede, Wort, reden, schimpfen, fluchen) thematisierende Sprichwörter.

Die dritte Sektion *Phraseologie und Aggression in aktuellen Diskursen* umfasst drei Studien, die die Ausdrucksmöglichkeiten für Aggression durch Phraseme untersuchen. Urszula Topczewska analysiert in ihrem Beitrag wieweit manche Phraseologismen als aggressiv bewertet werden, da sie eine solche Konnotation tragen, oder sich für eine solche Anwendung besonders eignen. Dabei geht sie davon aus, dass Phraseologismen an sich keine Aggression beinhalten, ihre Interpretation sei kontextgebunden, von Illokution (Sprecherabsicht) und Perlokution (Reaktion des Gesprächspartners darauf) abhängig.

Krystian Suchorabs Studie ist wieder kontrastiv angelegt, sie geht nämlich der Manifestation von Aggression in deutschen und polnischen Phrasemen nach, um aus dieser Analyse die Schlussfolgerung zu ziehen:

Aufgrund des analysierten Korpus kann man feststellen, dass der Bereich der aggressionsausdrückenden Phraseologismen im Deutschen und im Polnischen in vielen Fällen asymmetrisch ist. (S. 157)

Sujet des nächsten Beitrags (Autor: Mariusz Jakosz) ist der Ausdruck verbaler Aggression durch Phraseologismen im aktuellen deutschen Flüchtlingsdiskurs anhand von Internetkommentaren in führenden deutschen Tages- und Wochenzeitungen (Die Welt, Die Zeit, FAZ, Süddeutsche Zeitung) im Zeitraum 2015-2018.

Die zehn Studien der Sektion IV präsentieren Fallstudien zu ausgewählten Aspekten der (Un)Höflichkeit in der Phraseologie und Parömiologie. Wie deutsche und polnische Phraseologismen die geistige Behinderung von Menschen darstellen, erfahren wir aus dem Beitrag Katarzyna Siewert-Kowalkowskas und Hanna Stypas. Obwohl die meisten von ihnen keine vulgären Formulierungen enthalten, gehören sie zum Register der Unhöflichkeit, da sie ironisch und beleidigend wirken.

Mit (un)höflichen Formen des Tadels befasst sich Anna Gondek, indem sie einen Korpus von deutschen Phrasemen analysiert. Dabei kommt sie zur Schlussfolgerung, dass „das Negative viel häufiger ihren Niederschlag in der Phraseologie findet“ (S. 204) als positive Äußerungen.

In den einleitenden theoretischen Überlegungen zur (Un)Höflichkeit stellt Przemysław Staniewski in seinem Beitrag fest: „Unhöfliche bzw. aggressive sprachliche Handlungen können alle Sprachebenen betreffen“ (S. 208) und vor

allem manifestieren sie sich in der Lexikologie, Semantik und Pragmatik. Auf den Seiten der Studie geht er den aus dem Wahrnehmungswortschatz stammenden zwei semantischen Elementen *kalt/Kälte* nach und untersucht sie im konkreten und übertragenen Sinn sowohl als lexikalische – wörtlich genannte – als auch konzeptuelle – nur angedeutete - Komponente der jeweiligen Phraseologismen.

Kulturspezifische Strategien und Äußerungsformen der Ablehnung im Deutschen und Polnischen werden in der Studie Joanna Szczęks in Betracht gezogen. Die Autorin ist daran interessiert, wieweit Ablehnung in beiden Sprachen mit Hilfe von Phraseologismen ausgedrückt wird und ob diese Phraseme dem höflichen/ unhöflichen Bereich zugeordnet werden können. Dabei betont sie in Anlehnung an andere Forscher den großen kulturgebundenen Unterschied in der Haltung beider Nationen dem Neinsagen gegenüber: „In Bezug auf Deutsche gibt Bonacchi (2013: 214) an, (...) dass Deutsche keine Probleme damit hätten, direkt Nein/nein zu sagen. (S. 223) (...) Neinsagen ist mit den Normen des polnischen Höflichkeitsmodells nicht kongruent (...)“ (S. 225). Dieser kulturelle Unterschied findet seine Widerspiegelung auch auf sprachlicher Ebene, so verfügen Deutsche über weit mehr Phraseologismen zum expliziten Ausdruck der Ablehnung. Schlussfolgernd meint sie: „(...) dass sowohl deutsche als auch polnische Phraseologismen zum Ausdruck des Neinsagens im geringen Maße höflich sind.“ (S. 232)

Dominika Janus analysiert in der nächsten kontrastiv angelegten Studie in den Sprechakt des Kondolierens einbezogene Phraseologismen in der deutschen bzw. polnischen Sprache.

Marcelina Kałasznik geht hingegen Einwortphraseologismen nach, die der abwertenden Äußerung über Personen dienen. Diese das Aussehen oder Charakterzüge von Menschen veranschaulichenden Phraseme werden aus lexikographischer und semantischer Perspektive unter die Lupe gezogen.

Der nächste Beitrag, gezeichnet von Magdalena Lisiecka-Czop, thematisiert semantische und kommunikativ-pragmatische Aspekte von phraseologischen Wunschformeln. Dabei wird festgestellt, dass die kommunikativ-pragmatische Verwendung allzu oft der semantischen Manifestation (der Intention des Sprechers) konträr sei (z.B. „Hals- und Beinbruch!“). Die Autorin weist im Abschluss ihrer Studie auf die sprachkompetenzgebundene Bedeutung dieser Formeln hin und eröffnet auf diese Weise schon didaktische Perspektiven:

Die Höflichkeitskompetenz, zu der zweifelsohne auch der Umgang mit Wunsch- und anderen Routineformeln gehört, ist also eine der wichtigeren kommunikativen Schlüsselkompetenzen, daher sollten solche Formeln in glottodidaktischen und lexikographischen Konzepten (insbesondere in Lernerwörterbüchern) nicht siefmütterlich behandelt werden, (...) (S. 280)

Höfliche Unhöflichkeit: euphemistische Phraseologismen zum Ausdruck von unhöflichem Benehmen im Deutschen und im Russischen (Autor: Ljubov Nefedova) beschäftigt sich mit kulturabhängigen euphemistischen Phrasemen in beiden im Titel erwähnten Sprachen und mit kulturspezifischen Phraseologismen im Deutschen zur Bezeichnung unangemessenen Verhaltens.

Hrisztalina Hrisztova-Gotthardt versucht in ihrer Studie Erklärung dafür zu finden, warum sich Witze und Humor gelegentlich in Akte der Unhöflichkeit verwandeln können. Ausgangspunkt dazu bilden die Ergebnisse des zwischen 2008 und 2009

geführten Projekts HumAn (Humor und Antisprichwörter), in dem die Antwortgebenden den Humorwert von modifizierten Sprichwörtern punkten sollten. Manche dieser Sprüche wurden sogar als derb und peinlich empfunden. Im Mittelpunkt Reinhold Utris' Interesse befinden sich in der letzten Studie der Sektion österreichische Phraseologismen der (Un)Höflichkeit, die sich lexikalisch und phonetisch von den bundesdeutschen Varianten unterscheiden.

Wie schon angedeutet, enthält der Kollektivband auch einen praktisch angelegten Teil; die fünf Beiträge der letzten Sektion untersuchen nämlich Didaktisierungsmöglichkeiten für unterschiedliche Aspekte des behandelten Sujets – (Un)Höflichkeit.

Ofeliya Mustafayeva analysiert Routineformeln zum Ausdruck von Höflichkeit und ihre Vermittlung im Fremdsprachenunterricht, indem sie die gängigsten DaF-Lehrwerke unter die Lupe zieht. Darunter befinden sich die monolingualen Werke *Tangram Deutsch als Fremdsprache*, *Pluspunkt Deutsch* und *Schritte Plus Neu*. Dieses Letztere didaktisiert unter ihnen die meisten Höflichkeitsformen, aber auch hier kommen Ess-, Trink- und Entgegnungsformeln zu kurz. Als ein weiteres Defizit betrachtet die Autorin, dass diese Deutschkurse Höflichkeitsformeln nur festigen und verwenden, nicht aber in erster Linie erkennen und kontextgebunden verstehen lassen.

Ob und wie die Kenntnis von Sprichwörtern die Sprach- und Kulturkompetenz des Individuums steigern, erfährt man aus Barbara Maj-Malinowskas Studie *(Un)Höflichkeit in der Parömiologie – der Einsatz von gut bekannten Sprichwörtern in der Höflichkeitslehre im akademischen Bereich in Polen*. Die Autorin ist daran interessiert, wieweit die heutige polnische Jugend Sprichwörter zum Thema Höflichkeit noch überhaupt kennt und ob sie sie verwendet. Für die Ermittlung dieser Problematik wird 2018 eine Umfrage unter 68 Studenten im III. Jahrgang einer technischen Universität durchgeführt. Als Fazit lässt sich feststellen, zwar kennen und verwenden Jugendliche Sprichwörter nur beschränkt, ihre Verbindung zu Aspekten der heutigen Realität können sie schon erkennen, so würden sie sich in die Höflichkeitslehre im akademischen Bereich einsetzen lassen.

Die Autorinnen des nächsten Beitrags gehen der Problematik der Behandlung von Phraeologismen in der Hochschulbildung nach und bieten Didaktisierungsvarianten zu ihnen an. Die verschiedenen Themenbereichen angehörigen Phraseologismen eröffnen weiterführende Diskussionen zu geschichtlichen, kulturspezifischen, kulturhistorischen u. a. Aspekten.

Die nächste Studie untersucht die Beschreibung von Phraseologismen in verschiedenen mono- und bilingualen Lernerwörterbüchern und ihre Rolle in der Steigerung der phraseologischen Kompetenz von polnischen Deutschlernenden angesichts der Höflichkeit. In Anlehnung an Peter Kühn schlägt die Autorin Joanna Konieczna-Serafin das „phraseologische Dreischritt-Modell“ – Erkennen und Verstehen von Phrasemen in einem Text, Erkennen von Kontexten, in denen solche gebraucht werden und eigene Verwendung von Phrasemen in ähnlichen Kontexten – für den Einsatz von Phraseologismen in den Fremdsprachenunterricht vor. Dabei macht sie auf die meistens mangelhafte pragmatische Behandlung von Phraseologismen in den Wörterbüchern aufmerksam:

Es wäre wünschenswert, dass die Wörterbücher mehr pragmatische Angaben dem Deutschlernenden anbieten, z.B. (...) diachronische Markierungen, die den Benutzer darüber

informieren, ob der gegebene Ausdruck gebräuchlich ist, sowie diastratische Markierungen, welche die Stilschicht eines Ausdrucks beschreiben. (S. 375)

Zur Abrundung des didaktisch orientierten Teils des Werkes nehmen sich Małgorzata Płomińska und Marzena Będkowska-Obląg eine qualitative und quantitative Analyse der DaF-Lehrwerke angesichts der Verwendung von Wunschformeln für die Vermittlung der Höflichkeitskompetenz vor. Anlass dafür bietet eine Umfrage unter polnischen Germanistikstudenten mit B2-Deutschkenntnissen mit Hinsicht auf den Gebrauch von Wunschformeln und deren Resultat. Da Wunschformeln laut Untersuchungen in den einbezogenen Lehrwerken nur schwach repräsentiert sind, didaktisch gesehen in ihnen nur die rezeptiven, nicht aber reproduktiven und vor allem produktiven Fähigkeiten der Studierenden bedient werden und interkulturelle Aspekte zu kurz kommen,

(...) kann insgesamt festgehalten werden, dass den untersuchten LW kein bewusstes phraseodidaktisches Konzept zugrunde liegt.

Das sprachliche Angebot von WF kann aufgrund seiner mangelhaften didaktisch-methodischen Aufbereitung zur Entwicklung der Höflichkeitskompetenz und somit der kommunikativen Kompetenz nur unzureichend beitragen (...) (S. 392) -

schlussfolgern die Autorinnen.

Trotz einiger Mängel, wie z.B. fehlerhafter Formulierungen (S. 221), des Übersehens der richtigen deutschen Wortfolge in der Übersetzung polnischer Zitate (S. 225), unklarer bzw. schwerverständlicher (S. 231, 312, 385), lückenhafter Formulierungen (S. 231, 333f, 350 [Fußnote], 390), Tippfehler (S. 356, 375f), des Wegbleibens der Übersetzung ins Deutsche von anderssprachigen Einträgen in manchen kontrastiv angelegten Beiträgen, weist der Kollektivband unbestreitbare Qualitäten, wie die Berücksichtigung der Praxis und Pragmatik, die Aktualität des Forschungssujets, den Einbezug der Interkulturalität usw., auf.